

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant des Husarenregiments Moriz Graf Pálffy Nr. 15 Paul Grafen Batthyány von Rémet-Ujvár, dem Rittmeister Stefan Kasimir Ritter v. Laczynski des Ulanenregiments Alexander II. Kaiser von Russland Nr. 11, dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Krafau, Hofrath Kasimir Ritter v. Laszkowski, den Oberlieutenant: Clemens Grafen Wiles von Zabola des Husarenregiments Graf v. Habit Nr. 3, Johann Freiherrn v. Skrbensky des Dragonerregiments Kaiser Franz Nr. 1 und Alfred Ritter v. Slonecki des Ulanenregiments Fürst zu Schwarzenberg Nr. 2, ferner den Lieutenant: Adam Ritter v. Tustanowski des Husarenregiments Graf Nadezdy Nr. 5 und Karl Freiherrn v. Wimpffen des Feldjägerbataillons Nr. 9, dann dem Oberlieutenant Ernst Grafen Wurmbrand-Stuppach des Husarenregiments Andreas Graf Pálffy Nr. 8 und dem Lieutenant Heinrich Grafen Zichy des Husarenregiments Wilhelm II. deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 7 die k. und k. Kammererwürde tafzfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. November d. J. dem k. und k. Cabinets-Concipisten, Hofsecretär Franz v. Hammerl die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich bairischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael dritter Classe und dem k. und k. Cabinetsboten Peter Oberdörfer die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen silbernen Verdienst-Medaille dieses Ordens allergnädigt zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Kreisgerichts-Präsidenten in Rovigno Dr. Leo Fiochi zum Präsidenten des Handels- und Seegerichtes und zugleich Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Triest allergnädigt zu ernennen geruht.
Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem Oberfinanzrath und Vorstande des Hauptzollamtes in Wien Johann Krepper den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigt zu verleihen geruht. Plener m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem General-Directions Rathe und Baudirector-Stellvertreter der österreichischen Staatsbahnen Johann Boschacher Edlen von Arelshöh anlässlich dessen Uebnahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes tafzfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Minister Freiherr v. Gautsch.

Das an den bisherigen Minister Freiherrn von Gautsch gerichtete Allerhöchste Handschreiben hat wieder die in den vielen Jahren nahezu unbemerkt gebliebene Thatsache in allgemeine Erinnerung gerufen, dass das Ministerium für Unterricht auch eines für Cultus ist. Das kaiserliche Handschreiben legte ein offenes Gewicht auf eine wirkungsvolle Hervorhebung dieses Umstandes, da es dem scheidenden Minister die huldvolle Anerkennung nicht allein wegen der Entwicklung und Hebung des Unterrichtswesens, sondern auch «wegen der Förderung der Interessen aller Confessionen» ausspricht. Von den Angelegenheiten des Unterrichtes ist allerdings in den Jahren, da Baron Gautsch dem Amte am Minoritenplatz vorgestanden, viel gesprochen und es ist viel über sie discutirt worden. Nicht selten hallte sich drohendes parlamentarisches Unwetter über diesem Ressort zusammen. Nach der Reihe sind nahezu sämtliche Parteien in die Lage gekommen, zu den Fragen des Unterrichtswesens Stellung zu nehmen. Die Cultusangelegenheiten kamen jedoch so wenig in die Öffentlichkeit und wurden von parlamentarischen Stürmen so wenig berührt, dass dieser Zweig österreichischer Staatsverwaltung den Kämpfen jener Jahre nahezu gänzlich entrückt blieb. Und doch war es nicht immer so, und doch gab es Episoden, wo die Cultusfragen alle anderen überragten und verdrängten, Leidenschaften erweckten, die Geister entflamten und argen

Rüdstoff in sich trugen. Ungerecht wäre es, dieser Thatsache nicht zu gedenken und an ihr mit Stillschweigen vorbeizugehen, und zwar schon aus dem Grunde, weil daran der Wunsch geknüpft werden kann, es möchte auch ferner der Cultus weitab von der Heeresstraße des Tages bleiben und sich einer gleichmäßigen und dabei geräuschlosen und friedlichen Pflege seiner Interessen erfreuen. Baron Gautsch wurde am 5. November 1885 zur Leitung des Unterrichtswesens berufen. Die auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtes entfaltete Thätigkeit ist jedweder Beurtheilung zugänglich, da sie offen zutage liegt. Man ist nicht gehalten, alle während dieser Zeit von der Unterrichtsverwaltung getroffenen Maßnahmen ganz vorzüglich zu finden. Auch haben nicht alle jene Erwartungen gerechtfertigt, die von ihrem Urheber in sie gesetzt worden sind. Manche glückliche Gedanken sind unausgeführt geblieben. Aber man wird auch die Verhältnisse beachten müssen, mit denen während dieser Zeit der Unterrichtsminister rechnen musste, die eigenartigen Verhältnisse der Majoritäten, deren offensive Spitze meist gegen den Unterrichtsminister gefehrt war. In steter Sorge um den nächsten Morgen und durch acht Jahre politisch in permanenter Lebensgefahr schwebend, hat der scheidende Minister v. Gautsch doch die Umsicht und Ausdauer gefunden, den gewaltigen Schatz des Unterrichtswesens unvermindert, ja in mannigfacher Hinsicht wesentlich bereichert seinem Nachfolger zu überlassen. Die Volksschule ist auf den alten Grundlagen geblieben, das Reichsschulgesetz in Tirol zur Durchführung gebracht worden, die Mittelschulen haben die Pflege des klassischen Unterrichtes zu wahren vermocht, das gewerbliche Unterrichtswesen ist gehoben, die staatliche Autorität in der Sphäre der Unterrichtsverwaltung verstärkt worden. Das Gesamtbudget dieses Ressorts, die Kosten der geistigen Rüstungen, sind von 19,764.000 fl. des Jahres 1885 auf 24,679.000 fl. gestiegen. Hat auch das Licht der Unterrichtsverwaltung mitunter heller und mitunter dunkler geschienen, so schließt doch ihre achtjährige Thätigkeit zweifellos mit großen Activen ab. Die Unterrichtsverwaltung hat keine Verluste zu verzeichnen. Das geistige Capital hat nirgends einen Abbruch erlitten und ist aus allen Fluctuationen der Politik ohne Einbuße gerettet worden.

Wir wollen uns nunmehr der Thätigkeit des Herrn v. Gautsch als Cultusminister zuwenden. Wir

den Muth hat, auch die letzte Narrheit mitzumachen, wird von dem standesbewusstesten Gigerl niemals als vollwertig angesehen werden.

Sucht man von diesem Gesichtspunkte aus nach Gigerls Ahnen, so schmilzt ihre Zahl sehr erheblich zusammen. Das Alterthum und selbst das Mittelalter, das doch in seiner zweiten Hälfte geradezu als das goldene Zeitalter des Stuzerthums bezeichnet werden kann, kennen Gigerln in diesem Sinne gar nicht. Und welche Bizarrerien auch die Landsknechttracht und dann die spanische Mode mit sich brachten, auch im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert ist doch von solchem Gigerlthum nirgends die Rede.

Erst während des dreißigjährigen Krieges taucht eine Art Gigerln auf. In den dreißiger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts ist der «Monsieur à la mode» in Deutschland eine allgemeine Erscheinung. Man darf diese Bezeichnung nicht etwa mit Modeherr wiedergeben, es liegt viel mehr in dem à la mode. Man kann dies Schlagwort überhaupt nicht gut verstehen, und seine Bedeutung wird noch am deutlichsten durch einen Vergleich: à la mode spielte damals etwa dieselbe Rolle, wie bei uns das viel mißbrauchte sin de siècle. Alles Neue, bis dahin noch nicht Erhörte, jede Excentricität nannte man à la mode. Monsieur à la Mode würde man somit für uns noch am besten «verdeutschten», wenn man Herr Findestieck dafür sagt.

Herr Alamode hatte viel von dem Spott der «Altfränkischen» zu leiden. So nannte man nämlich mit einem damals neugeprägten Worte die einfachen Bürger, die an alter Zucht und Sitte festhielten. In Wort und Bild machte man sich über ihn lustig; wie seine Nachkommen, die Gigerln von heute, war er der Liebling der Schriftsteller und Caricaturisten und in

den Fliegenden Blättern seiner Zeit schlechthin eine stehende Figur.

Stoff genug bot seine seltsame Erscheinung. Herr Alamode ahmte nämlich die Tracht der abenteuernden Soldateska nach, die dem großen Kriege ihre Existenz verdankte. Und aus der Copie wurde durch lächerliche Uebertreibung und dadurch, dass der kriegerische Charakter der Tracht so gar nicht zu dem friedlichen Bummelleben dieser städtischen Herrchen passte, eben von selbst eine Caricatur, so dass der humoristische Zeichner nicht mehr zu übertreiben nöthig hatte. Die nie ein Pferd bestiegen, trugen Keiftiefel mit mächtig schlotternden Stulpen und riesigen Sporen; die nie in den Krieg zogen, schleppten an schönem Bandelier mächtige Rapiere nach. Auf dem wilden Haar trugen sie einen breiten Hut mit «tollfliegender» Feder. Auch flochten sie einen Zopf und darin Andenken (Faveurs) ihrer Damen, Schmuck, Perlen, Schleifen und Rosetten.

Ein langes Haar dem Haupt steht schön,
Darvon ein Zopf herunter kühn,
Darein der Damen Herz Favor
Geflochten al' modo Monsieur.

Eine besondere Rolle spielt auch der Bart. Neben dem dünnen, spizen Kinnbart trägt Herr Alamode einen Schnurrbart, dessen Spitzen aufwärts nach den Augen zu gewirbelt werden. Sonst trug man die Kriegstracht. Aber auch hier gab es bestimmte Vorgenannte X-Beine hervorgerufen wurde, die Hosen unterm Knie gebunden werden. Das schon oben citirte Spottgedicht drückt sich drastisch so aus:

Die Hosen sollen unterm Knie,
Nicht oben wie die Schweizerküh,
Getragen und gesteckt sein,
Auf al' modo musfirisch sein.

Feuilleton.

Gigerls Ahnen.

Von F. St. . . .

Dürfte man Gigerl einfach mit Stuzer übersehen, man könnte das Geschlecht bis in die fernste Vergangenheit zurückverfolgen. Stuzer hat es zu allen Zeiten gegeben, denn Stuzer ist schließlich ein jeder Säugling, mag er jung oder alt an Jahren sein, der Wert darauf legt, die neueste Mode zuerst zu tragen und schöner und reicher sich zu kleiden als die anderen. Aber Gigerl ist eben nicht Stuzer.

Der Stuzer will schön sein, Gigerl will nur aufpassen. Die Grenze ist da allerdings nicht ganz scharf zu ziehen, denn der Stuzer ist durchaus nicht allemal schön, besonders wenn er nicht schön ist, und selbst die kleidsamste Tracht kann so übertrieben werden, dass ihr Träger nur noch ein keineswegs schmeichelhaftes Aussehen erregt. Aber hier entscheidet die Ansicht.

Greifbarer ist ein anderer Unterschied. Ein Stuzer, ein einfacher Modenarr, kann jeder auf eigene Faust und je nach der Größe seiner Geschmacklosigkeit mit mehr oder weniger Glück sein. Die Gigerln bilden eine Art Kunst, sie treten als eine Gemeinschaft in Erscheinung und werden als solche von den anderen erkannt. Sie unterscheiden sich von den Menschen nicht nur durch die Seltbarkeit ihres Geschmacks in der Kleidung, sondern auch durch ihre Art zu gehen und zu stehen, durch ihren Gruß und sonstige Eigenheiten. Nun kann zwar den Stuzer ein edler Ehrgeiz treiben, dem Gigerl möglichst ähnlich zu werden, aber es bleibt immer zwischen beiden eine tiefe Kluft, und wer nicht

Politische Uebersicht.

Saibach, 22. November.

Dem Ministerium Windisch-Grätz gegenüber dürften — wie die «Presse» meldet — einige kleinere Fractionen und Fractionbestandtheile im Abgeordnetenhaus eine abwartende Haltung einnehmen und nicht sofort in die Oppositionsstellung eintreten. Eine solche Meldung liegt in der «Conf. Corr.» bezüglich der christlich-socialen Gruppen vor, deren Vertrauensmänner heute zu einer Besprechung zusammentreten. Ebenso sollen einige dem Hohenwart-Club angehörige südslavische Abgeordnete in den letzten Tagen eine Conferenz abgehalten und den Beschluss gefasst haben, mit der Entscheidung über den Austritt aus dem Club vorläufig noch zuzuwarten.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Specialberatung über das Budget des Justizministeriums fortgesetzt und erledigt. Der Gesetzentwurf betreffend die Vermehrung des Personales des Staats-Rechnungshofes wurde nach Ablehnung der vom Schlussrechnungs-Ausschusse beantragten Fassung gemäß der Regierungsvorlage angenommen. Das Haus begann sodann die Verathung des Budgets des Cultus- und Unterrichtsministeriums. Zum Worte gelangten die Abgeordneten Saghy, Graf Csaky, der die Lösung der Congruafrage urgirte, Kis, Polonyi, Graf Pongracz und Madarasz. Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

Im deutschen Reiche stehen gegenwärtig die Erörterungen über die Handelsverträge an erster Stelle. Man nimmt an, dass die Verträge mit Spanien, Rumänien und Serbien schließlich die nöthige Majorität finden werden. Aller Widerstand der agrarischen Interessenten richtet sich gegen den Vertrag mit Russland, dessen baldiges Zustandekommen seitens der Regierungen gewärtigt wird.

In der französischen Kammer überreichte namens der Socialisten Pascal Groussset einen Antrag auf allgemeine Amnestie.

Die englischen Blätter erörtern jetzt eifrig die Frage der Stellung Großbritanniens im Mittelmeere. Die «Times» erklären, das britische Volk sei bereit, zur Aufrechthaltung dieser Stellung die größten Opfer zu bringen und, wenn nöthig, sogar hundert Millionen jährlich mehr für die Flotte aufzuwenden. Das Uebergewicht im Mitteländischen Meere müsse unter allen Umständen behauptet werden. Die «Ball Mall Gazette» findet, dass die Entsendung eines russischen Geschwaders in das große mittelländische Becken der russischen Macht einen bedeutenden Druck auf die Dardanellen ermöglichen würde.

Nach einer Mittheilung der «Pol. Corr.» aus Petersburg soll die vom spanischen Cabinet ausgegangene Anregung zur Vereinbarung gemeinsamer Maßregeln der europäischen Regierungen gegenüber den Anarchisten in den russischen Regierungskreisen Anklang finden. Auch in der russischen Presse sei dieser Plan beifällig aufgenommen worden; die «Moskovskija Biedomosti» erachten eine derartige einverständliche Behandlung dieser alle Staaten in gleichem Maße interessirenden Angelegenheit für dringend geboten.

Modenschneider in zwei Tagen dem «großen Vorbild» ähnlich. So band man im Gegensatz zu den Messieurs Alamode die engen Hosen über dem Knie, um den Anschein hervorzurufen, als habe einem die Natur zu dem Buckel auch noch die X-Beine beschert. Noch verstärkt wurde dieser Eindruck dadurch, dass die Weinkleider sehr hoch unter der lächerlich langen Weste begannen. Dazu trug man dann noch eine Anzahl Servietten um Hals und Kinn: die «cravate écro uélique», Cravatte des Scrophulösen genannt, weil sie den Eindruck machte, als habe ihr Träger einen Kropf oder Scropheln unter ihr zu verbergen. Trug der Incroyable außerdem das riesige Binocle, dass man ihn für kurz-sichtig halten musste, so konnte niemand diesem von der Natur so stiefmütterlich behandelten elenden Geschöpf sein Mitleid versagen.

Aber dieses Mitleid genügt dem Incroyable noch nicht. Er will nicht nur als Stiefkind der Natur, sondern auch — und das scheidet ihn von allen Arten von Stutzern und Gigerln — als Stiefkind der Gesellschaft erscheinen. Dazu dient ihm zuerst eine gewisse affectierte Nachlässigkeit in der Kleidung, eine künstliche Berumptheit, zu deren Herstellung er dem Schneider genau vorschreibt, wo und wie die Schere abirren soll. Am meisten aber trägt zu jenem ersehnten Eindruck die Haartracht bei. Zur Seite fallen sie lang und zottig über die Schläfen herunter wie Hundeoehren (oreilles de chien), hinten werden sie durch einen runden Kamm nach oben aufgekämmt und in dieser Lage festgehalten, so dass der Nacken frei bleibt. Jeder Kenner der Geschichte weiß, wo diese Haartracht herkommt und zu welchem gräßlichen Zwecke sie erfunden wurde. Der Incroyable des Directoire trägt die Haare so wie die unglücklichen Opfer der Guillotine in der Schreckenszeit, bei denen man aus naheliegenden Gründen das Haar aus dem Nacken entfernen musste.

Nach einer Meldung aus Belgrad hat der serbische Gesandte in Petersburg, Pasic, die Wahl zum Präsidenten der Stupischina angenommen, jedoch den Zeitpunkt seines Eintreffens in der serbischen Hauptstadt noch nicht angeben können.

Tagesneuigkeiten.

(Jubiläum einer Kloster-Congregation.) Vorgestern feierte die Congregation der «Töchter der göttlichen Liebe» in Wien, welche unter dem Protectorate der Kaiserin steht, das Jubiläum ihres fünf- undzwanzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse fand vormittags in der Klosterkirche ein vom hochwürdigsten Erzbischof Angerer celebrirtes Hochamt statt, wozu auch die Kaiserin und mehrere Mitglieder des Kaiserhauses Vertreter entsendet hatten, die die General-Öberin in deren Namen beglückwünschten.

(Das Befinden Seiner Heiligkeit des Papstes.) Der vaticanische Correspondent der «Politischen Correspondenz» schreibt aus Rom unterm 18. November: Seit einigen Wochen waren über den Gesundheitszustand Seiner Heiligkeit des Papstes unruhigende Gerüchte in Umlauf, und speciell vor einigen Tagen nahmen dieselben einen sehr besorgniserregenden Charakter an. Diese Darstellungen waren unzweifelhaft übertrieben und wurden am 16. d. M. durch das Erscheinen des Papstes in der Peterskirche zum Empfange von 4000 lombardo-venezianischen Pilgern widerlegt. Die Erklärung, welche der Heilige Vater sich kürzlich zugezogen hatte, war bei weitem nicht so ernster Natur, als behauptet worden war. Trotz alledem kann aber nicht geleugnet werden, dass der Gesundheitszustand des Heiligen Vaters geeignet ist, bei seiner Umgebung Beunruhigung hervorzurufen. Dass der Papst in den letzten Wochen zu verschiedenen ihm vertrauten Persönlichkeiten Todes-ahnungen ausgesprochen hat, würde an sich noch nicht den bezeichneten Eindruck bewirken, da ja solche Aeußerungen bei dem hohen Alter des Papstes nicht wundernehmen können. Hat er doch auch schon in früheren Jahren mitunter sich ähnliche Worte ent schlüpfen lassen. Viel mehr Aufmerksamkeit erregt die Thatsache, dass der Heilige Vater in seinem ganzen Auftreten größere Müdigkeit ver-räth als früher, wozu allerdings auch eine Gemüthsdepression beitragen mag, die, wie es heißt, zum Theile durch gewisse Enttäuschungen in politischer Richtung verursacht sein soll. Dazu kommt, dass der Papst sich seit jeher nur äußerst schwer entschließt, ärztlichen Vorschriften, die seine gewohnte Thätigkeit einschränken, Folge zu leisten. Es ist begreiflich, dass unter solchen Umständen die Schwäche des Heiligen Vaters zunimmt und sein Zustand mitunter ernste Besorgnisse erweckt. Der Leibarzt Seiner Heiligkeit, Dr. Rapponi, gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Widerstandskraft des Papstes, die sich so oft in fast wunderbarer Weise bewährt hat, auch diesmal bald seine Erholung herbeiführen werde. Möge sich diese Erwartung verwirklichen.

(Panik im Theater.) In Berlin entstand am 19. November im Hoftheater während der Vorstellung des Lustspiels «Vom landwirthschaftlichen Ballo» plötzlich infolge eines brenzlichen Gerüchtes im Zuschauerraum Feuerlärm, worauf sich des gesammten

Merkwürdig ist es, wie gewisse Einzelheiten der Tracht des Incroyable und unseres Gigerls übereinstimmen. So trugen beide Schuhe mit aufgebogenen Spitzen. So steht bei beiden zu dem weiten Rock mit den breiten Aufschlägen das unverhältnismäßig kleine Hütchen in komischem Widerspruch. So führen beide sehr starke Stöcke mit sich. Eine Art Verwandtschaft besteht auch darin, dass beide in ihrer Tracht stark von England aus beeinflusst werden. Und auch, was uns richtet wird, stimmt in merkwürdiger Weise zu dem, was wir bei unseren Gigerln sehen und hören. Zunächst die Sprache, die nach allen Beschreibungen aus einer Verbindung von Schnarren und Lispeln bestand. Dabei ist übrigens noch zu bemerken, dass bei dem Schnarren das «r» nicht gehört wird. «Bon jour, mon cher!» grüßt der Incroyable den Genossen und schwört auf «pa'ole d'honneur». Und wer erinnert sich nicht unserer verrückten Gigerlgrüße, wenn er sieht, wie auf einem Bildchen Charles Bernets zwei Incroyables, statt sich die Hände zu reichen, die kleinen Finger ineinander haken.

Dass allen Gigerlthums Anfang der Müßiggang ist, braucht nicht erst betont zu werden. Wer nicht mit Leib und Seele und voll und ganz nur Gigerl ist, der ist es überhaupt nicht. Daher denn auch in erster Linie die Großstädte die Zummelpfläze der Gigerln sind, da nur hier genug Müßiggänger sich finden, um Recruten zu liefern für das Gigerlheer.

Dass wir in gefunden Zeiten so merkwürdige Geschöpfe nicht finden, ist auch kein Zufall. Es muss schon etwas faul sein, wo für solche Gefellen Platz ist, wie es Gigerls Aghen waren und wie es Gigerl selbst ist. Und deshalb wollen wir wünschen, dass so bald nicht die Rede sein möge von — Gigerls Entfen.

müssen ihm — manchen Haders mit dem gegenwärtigen Curator des Theresianums ungeachtet — das Zeugnis ausstellen, dass bei ihm weder die Politik den Cultus noch der Cultus die Politik erschlagen hat, vielmehr bei ihm beide ruhig nebeneinander leben konnten. Nach vielen mühsamen Vorarbeiten gelangten die verschiedenen Congruafragen zu ihrer Lösung. Die Dotationsverhältnisse des katholischen Clerus haben eine entsprechende Aufbesserung gefunden. Hieher gehören die Gesetze vom 13. April 1889 und die Verordnung vom 20. Jänner 1890. Durch das Gesetz vom 17ten Juni 1888 sind ferner die Kosten des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Schulen geordnet worden. Mit den kirchlichen Behörden wusste Baron Gautsch ein gutes Einvernehmen zu erhalten, ohne dass schwere Opfer von ihnen begehrt worden wären, und die häufigen Bischofsconferenzen in dem erzbischöflichen Palais führten nie zu einem Conflict zwischen der Kirche und dem Staate. Für die Verhältnisse der evangelischen Kirche bedeutet die Kirchenverfassung von 1891 den Abschluss langer organisatorischer Bestrebungen und die Erfüllung gerechter Ansprüche, während der griechisch-orientalische Cultus durch die Erhöhung der Congrua der dalmatinischen orientalischen Seelsorgegeistlichkeit (Gesetz vom 10. December 1887), durch das Expositengesetz für Dalmatien und die Vermehrung der griechisch-orientalischen Hilfspriester in der Bukovina genügende Beweise der staatlichen Fürsorge erhalten hat. Für die Bekenner der israelitischen Confession wurde das Gesetz vom 20. März 1890 über die äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgesellschaften geschaffen. Auf Grund dieses Gesetzes kam die erste legale Organisation der israelitischen Cultusgemeinden in Oesterreich zur Durchführung.

Es konnten hier selbstverständlich nur die wichtigsten legislativen, das Gebiet der Cultusverwaltung berührenden Angelegenheiten gestreift werden. Es würde zu weit führen, allen administrativen Schritten zu folgen. Für uns ist nur das Schlussergebnis von Belang. Die Cultusverwaltung wusste den Frieden mit der Kirche und allen Confessionen zu pflegen und deren Interessen zu fördern, ohne die staatlichen Rechte einer Gefährdung auszusetzen. Mag auch ein großer Theil dieses Erfolges dem friedliebenden und nüchternen Wesen der österreichischen conservativen Parteien zuzuschreiben sein, die vereinzelt Kampfesrufer und den Verlockungen der Seidenschaftlichkeit nicht zugänglich waren, so wird wohl auch dem einflussreichen Cultusminister ein wesentlicher Antheil an diesem Resultate zuerkannt werden. Jeder Unterrichtsminister wird in Oesterreich unter dem erdrückenden Vergleich mit Thun und Hasner zu leiden haben, wenn er nicht etwa seinen Ehrgeiz daran setzen würde, das zu zerstören, was jene geschaffen haben. Von diesem Streben blieb Herr v. Gautsch stets frei. Man muss ihm heute, da er aus seiner Stellung geschieden, das Zeugnis ausstellen, dass er die von diesen Vorgängern übernommenen Güter unter schwierigen Verhältnissen zu wahren vermochte und volles Verständnis sowie tiefe Empfänglichkeit für deren geistigen Wert bekundet hat.

Der nächste in der Reihe von Gigerls Aghen ist ein wirklicher Herr Findeciello, der «Incroyable» aus der Zeit des Directoire. Seine Blüte erlebte er im Jahre 1797. Einen näheren Verwandten hat unser Gigerl im ganzen Verlauf der Geschichte nicht gehabt. Besonders tritt hier als gemeinsamer Zug hervor, was der Monsieur Alamode des 17. Jahrhunderts so gar nicht hat: der völlige Verzicht auf das, was gefällt, ja, die offenbare Absicht, noch offener beim «Incroyable» freilich als bei unserm Gigerl: die Gestalt durch Tracht und Haltung zu entstellen, sich geradezu zum Ritter von der traurigen Gestalt zu machen.

Wer das Gigerl sich mühsam dahinschleppen sieht, mit schlarrenden Füßen und künstlich hergestelltem runden Rücken, den Kopf vorgestreckt, das Gesicht mit wunderbarem Erfolg zu einer blöden Maske verzerrt, nach neuestem Brauch noch auf den Arm seiner Dame gestützt, wer fein undeutliches, trottelhaftes, etwas näselndes Sprechen hört, hat den Eindruck, einen besammernswerten Kranken vor sich zu haben. Es ist vielleicht zu viel gesagt, wenn man behauptet hat, Gigerl copiere den Paralytiker. Aber dass er in allerlei Einzelheiten, besonders im Gang und in der Sprache, an ihn erinnert, wird sich wohl nicht bestreiten lassen. Bei dem Incroyable dagegen ist die Absicht, möglichst scheußlich, womöglich verwachsen oder verkrüppelt zu erscheinen, keinen Augenblick zu verkennen. Ein Modestück von 1803 zeigt uns einen solchen Elegant, der geradezu einen künstlichen Buckel unter dem Frack trägt.

Und das «Journal de Paris» vom 28. November 1805 schreibt, allerdings offenbar in satirischer Absicht: «Un homme à la mode doit avoir le dos rond et la figure carrée, la vue basse et la taille haute, la main courte et le pied long.» Wer nicht so gebaut ist, fügt das Blatt hinzu, den machen die

Parletpublicums eine Panik bemächtigte. Alles stand von den Plätzen auf, um das Theater zu verlassen. Die Besonnenheit der auf der Bühne agierenden Damen Conrad und Kahle sowie das energische Zureden des Hofschau- und Kahl's führte eine Beruhigung des Publicums herbei, worauf die minutenlang unterbrochene Vorstellung ihren Fortgang nahm. Nach der «Post» entstand die Panik durch das plötzliche Unwohlsein zweier Damen, welche deshalb das Parlet schleunigst verließen und zu dem alarmierenden Gerüchte Anlaß gaben.

(Ueberschwemmung.) In Lübeck trat infolge eines heftigen Ostnordost-Sturmes eine Ueberschwemmung eines heftigen am Hafen gelegenen Stadttheile und der Ortssammler an der Küste ein. Das Wasser stieg bis mittags und begann abends langsam zu fallen. Die Waren in den Magazinen am Gestade wurden nur mit Mühe geborgen. An den Häusern, Schiffen, Flößen und Telephonleitungen fanden vielfache Beschädigungen statt.

(Aus Montreal) wird vom 20. d. M. gemeldet: Die hiesige Polizei verhaftete heute morgens auf Grund der Anzeige eines der Berschwörer drei junge Leute der französischen Ansiedlung, welche im Begriffe standen, das Nelson-Denkmal in die Luft zu sprengen. Dieselben führten eine Dynamitpatrone bei sich, welche im Hande gewesen wäre, das Monument zu zerstören und das demselben gegenüberliegende Hotel schwer zu beschädigen. Die drei Verhafteten sind Franzosen und Officiere bei der canadischen Miliz. Einer derselben ist der Sohn des früheren Premier-Ministers Mercier.

(Brand.) Aus Brüssel wird gemeldet: Ein im Hotel des Ministers des Innern, de Burtet, entstandener Brand wurde glücklich gelöscht. Der Verlust namentlich an Gemälden und Mobilien, wird auf 100.000 Francs geschätzt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Lapidarmonumente im Gymnasialgebäude.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht über ein diesfälliges Ansuchen genehmigt, dass die bereits gestattete Uebertragung der im Gebäude des hiesigen Staatsgymnasiums befindlichen Lapidarmonumente in das Museum Rudolfsinum erst während der Hauptferien des künftigen Jahres durchgeführt werde.

(Staatsubvention.) Das k. k. Ackerbau-Ministerium hat der Gemeinde Palovitz im politischen Bezirke Stein zur Wiederherstellung der Wasserleitung, beziehungsweise Auswechslung der dem Zwecke nicht mehr entsprechenden Thon- und Gusseisenröhren im Dorfe Unter-Palovitz, eine Subvention im Betrage von 200 fl. bewilligt.

(Sitzung des k. k. Landesschulrathes am 16. November 1893.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke mit, welche Mittheilungen genehmigend zur Kenntnis genommen wurden. In Erledigung der Tagesordnung wurde der Voranschlag über das aus dem krainischen Normalerschulфонде zu bestreitende Erfordernis an Activitätsbezügen des Lehrpersonales und über andere Auslagen an den allgemeinen Volksschulen in Krain pro 1894 in Berathung gezogen und dessen Uebermittlung an den krainischen Landesauschuss behufs Erwirkung der Genehmigung desselben sowie der erforderlichen Bedeckung seitens des Landtages beschlossen. Die Lehr- und Leiterstelle an der einclässigen Volksschule in Terefenitz wurde dem definitiven Lehrer Lucas Knific in Besetzung verliehen. Mehrere Schüler und Schülerinnen der

k. k. Uebungsschule in Laibach wurden von der Entrichtung des Schulgeldes befreit. Weiters gelangten die Remunerationen für die Ertheilung des Nothschulunterrichtes im Schuljahre 1892/93, ferner die Professor Franz Metelko'schen und die Gartenbauvereins-Prämien für Landeschullehrer pro 1893 zur Vertheilung. Die Einführung des Halbtagsunterrichtes an der einclässigen Volksschule in Unterwarmberg im Bezirke Rudolfswert wurde bewilligt. Schließlich wurden mehrere Gesuche um Geldaushilfen der Erledigung zugeführt.

(Spende.) Ein ungenannt sein wollender Wohltäter in Pettau, welcher alljährlich dem hiesigen Elisabeth-Kinderspitale Geldspenden widmet, hat auch heuer anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth 15 fl. ö. W. und Wertfachen, realisiert im Betrage von 23 fl. und 87 kr. ö. W., der obigen Anstalt gespendet.

(Deutsches Theater.) Das gestern gegebene, nun 35 Jahre alte, fasssam abgespielte Trauerspiel «Narciss» von Brachvogel ist trotz seiner Unwahrscheinlichkeit und Komödianterei ein geschickt zugespitztes und an äußeren Effecten reiches Stück, das seinerzeit seine Schuldigkeit zur Genüge gethan und heutzutage nur dann ein erhöhtes Interesse einzuflößen vermag, wenn hervorragende Künstler den Coulissen Schatten der Komödie durch ihr Genie Leben einflößen. Um Narciss bewegen sich die übrigen Darsteller wie Satelliten um ihr Gestirn, in dieser Rolle hat einzig und allein der Schauspielervirtuose das Wort, und darin zeigt sich die Hinfälligkeit dieser, einer abgethanen Periode angehörigen Dichtung. — Gegen die Unnatur der rein theatralischen Rolle des Narciss kämpfte Herr Jenbach mit tapferer Energie, höchst lobenswerthem Fleiße und Eifer. Er ist jedenfalls ein begabter, denkender Schauspieler, der seine Kunst mit Ernst und Liebe auffasst, dem jedoch derzeit die nöthige Abklärung, vor allem aber richtige Erkenntnis über seine physischen Mittel fehlt. Er will in dem Bestreben, Großes zu leisten, seinem Organe Unmögliches abzwängen, und erschöpft daselbe hiedurch vorzeitig. Auch übertreibt er vielfach, und es gehen die feinen Pointen infolge der Sensationshascherei verloren. Am besten gelang ihm die graufige Erkennungs- und Wahnsinnszene im letzten Acte, die er mit erschütternder Realistik darstellte und in der er sein Talent, das der nöthigen Reife und Erfahrung bedarf, offenbarte. Die Pompadour gelangte durch Fräulein v. D'Wynck zur Darstellung. Die tüchtige Schauspielerin machte aus der undankbaren Rolle, was daraus zu machen ist. Fräulein Jenbach spielte die Doris Duinault etwas überschwänglich, im ganzen jedoch brav wie gewöhnlich. Der neue Heldenvater und Regisseur Herr Waldemar Curs stellte sich dem Publicum in der wenig hervorragenden und noch weniger dankbaren Rolle des Ministers Choiseul vor. Herr Curs verfügt über eine entsprechende Bühnengestalt und ein nicht unangenehmes Organ, war im übrigen gestern nicht rollensicher und blieb diversemale «hängen». Die übrigen Darsteller entsprachen. Das Haus war sehr schlecht besucht.

(Vierte Schwurgerichtsperiode pro 1893.) Die vierte Schwurgerichtsperiode umfasst folgende Verhandlungen: Am 27. November gegen Maria Kražna, Diebstahl; Anton Blažič, Todtschlag; Valentin Bobobnit, Todtschlag. Am 28. November: Gegen Franz Sneed, Diebstahl; Gregor Lapajne, Nothzucht und Schändung; Michael Komar, versuchte Nothzucht. Am 29sten November: Gegen Franz Kristan und Franz Gribernit, schwere körperliche Beschädigung. Am 30. November: Gegen Franz Peteani, versuchter Raubmord; Alois Novak, Mordmord. Am 1. December: Gegen Georg Ferlic, Mathias Jereb und Oswald Olivani, Betrug; Alexander

Jagoc, Brandlegung. Am 2. December: Blas Sneed, schwere körperliche Beschädigung; Johann Vitenc, Todtschlag. Weiters kommen noch 5 Strassfälle zur Anordnung, darunter die ob Creditspapier-Verfälschung gegen Michael Uranic und 17 Genossen, welcher Fall allein mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

(Se. Excellenz Fürst Windisch-Grätz) ist der neunzehnte Ministerpräsident seit dem Jahre 1848 und der erste seit 1867. Es waren vor ihm folgende Ministerpräsidenten: Graf Kolowrat (1848), Fürst Schwarzenberg (1848), Graf Buol (1852), Graf Rechberg (1859), Erzherzog Rainer (1861), Graf Mensdorff (1865), Graf Belcredi (1865), Freiherr von Beust (1867), Graf Taaffe (1867), Fürst Karl Auerberg (1867), Graf Taaffe (1869), Dr. Ignaz v. Plener (1870), Leopold Ritter von Hafner (1870), Graf Potocki (1870), Graf Hohenwart (1871), Freiherr von Holzgethan (1871), Fürst Adolf Auerberg (1871), Dr. v. Stremayr (1879), Eduard Graf Taaffe (1879).

(Unterstützungs-Berein für entlassene Sträflinge.) Der Ausschuss dieses Vereines hat sich constituirt und den Herrn k. k. Strafanstalts-Director Karl Parastovich zum Cassier, den Herrn Strafanstalts-Curaten Anton Blogar zum Secretär gewählt.

(Lebensrettung.) Wie uns aus Reifnitz gemeldet wird, fiel vor kurzem der Grundbesitzer Josef Hren aus Pricirbi in angeheitertem Zustande in den stark angeschwollenen Bistrica-Bach, worin er zweifellos ertrunken wäre, wenn nicht zufälligerweise den Unfall der Gemeindevater Johann Pust und der Tagelöhner Anton Pele bemerkt hätten. Sie eilten hinzu und zogen den Verunglückten mit großer Mühe, und da es finster war, mit großer Gefahr noch rechtzeitig aus dem Wasser.

(Todesfall.) Wie man uns mittheilt, hat Herr Musikdirector Anton Nedved abermals einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Es starb nämlich am 19ten d. M. zu Halilea in Galizien dessen Bruder Herr Alois Nedved, ein in fachmännischen Kreisen hochgeachteter Forstmann. Der Verstorbene war durch mehr als vierzig Jahre beim Grafen Sancoronski daselbst als Forstverwalter thätig, in welcher Eigenschaft er die dortigen Waldbulturen in erfreulichster Weise zu einer vorher nicht dagewesenen Stufe emporbrachte.

(Unbekannte Leiche.) Auf dem Felde gegen Brunndorf, «konc Jeretovega dela», ist eine männliche, bereits in Fäulnis übergegangene Leiche gefunden worden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Todte mit dem vermissten Josef Zuban identisch ist, und ist daher eine gerichtliche Commission zur weiteren Erhebung abgeordnet worden.

(Fremdenverkehr.) In Catez, politischer Bezirk Gurkfeld, allwo sich eine Warmquelle befindet, welche von der Landbevölkerung als Bad benützt wird, sind während der heurigen Sommerzeit 493 männliche und 729 weibliche Fremde aus Krain, Steiermark und Kroatien eingetroffen, von denen sich die meisten von ein bis zu drei Tagen aufhielten.

(Gegen die Vertheuerung des Pilsener Bieres.) Die Wiener Gastwirte-Genossenschaft, das Gremium der Hoteliers und der Gastwirte-Verband in Wien haben gegen die Erhöhung der Preise des Pilsener und Pilsener Bieres in der am 20. d. M. abgehaltenen Versammlung Stellung genommen. Aus der Provinz sind zahlreiche Erklärungen von Genossenschaften eingelangt, welche die einmüthige Betheiligung an einer Action der Wiener Genossenschaft in Aussicht stellen. Die einzelnen Redner gaben der Ueberzeugung Ausdruck, dass die Gastwirte zur Boycottierung der vertheuerten Biere schreiten müssten und dabei gewiss auf die Unterstützung des consumierenden Publicums rechnen könnten.

Fast verspielt.

Novelle von E. Wild.

(17. Fortsetzung.)

Antonie blieb in einer ganz eigenthümlichen Stimmung zurück; eine plötzliche Beklemmung schnürte ihr die Brust zusammen.

Es war ein Antrag, den hunderte von Mädchen an ihrer Stelle mit tausend Freuden angenommen haben würden. Ein schönes, trautes Heim ward ihr geboten an der Seite eines Mannes, den sie hochschätzen gelernt. Alle Wirrnisse, die bisher ihr junges Leben umgaben, lösten sich auf in ein Nichts. Sie konnte froh und sicher in die Zukunft blicken. Woher nur diese Unruhe, diese an Angst streifende Bestürzung?

«Das Ganze ist zu unvermuthet gekommen,» sagte sie leise zu sich selbst, mit unruhigen Schritten hin und her gehend. «Ich habe doch wahrhaftig keine Ursache, beunruhigt zu sein. Buschberg's Antrag ehrt mich, ich kann an seiner Seite nie unglücklich werden. Was könnte ich mehr vom Leben verlangen?»

Und doch, trotz aller dieser vernünftigen Vorstellungen schrie eine Stimme in ihr:

«Du hast noch nicht das Glück der Liebe gekostet, und an Buschberg's Seite wirst du es nie kosten lernen. Du bist noch jung, eine lange Zukunft liegt vor dir. Treue Pflichterfüllung wird nicht allein genügen, dein Leben auszufüllen. Thue diesen Schritt nicht, thue ihn nicht! Es könnte dich reuen, wenn es zu spät ist!»

Gewaltfam drängte das junge Mädchen diese Mahnungen zurück; sie wollte nicht hören und sagte sich, dass ihr die Dankbarkeit gebiete, Buschberg's Antrag anzunehmen. Er hatte so viel für sie, für ihre Familie gethan. Jetzt, da sie sich ihm erkenntlich zeigen konnte, mußte sie es thun, und sie schalt sich eine Thörin, dass sie nur einen Augenblick gezögert hatte, «Ja» zu sagen.

Und doch hatte Antonie mit sich selbst einen harten Stand; schon in der nächsten Minute stiegen neue Zweifel, neue Befürchtungen in ihr auf.

Ein rascher Entschluß, dachte sie, würde alle ihre Empfindungen klären, und um sich vor jedem weiteren Rückfall zu schützen, sagte sie schon am nächsten Tage zu Buschberg:

«Ich fühle mich hochgeehrt von Ihrem Antrag und will Ihre Gattin werden.»

Ob sie recht gethan, als sie so eilig, so rasch über ihr Schicksal entschied?

Sie empfand keine Reue, als sie das verhängnisvolle Wort gesprochen. In den ersten Stunden überkam sie sogar eine klärende Ruhe; sie fühlte sich frei von jeder Bangigkeit, und der Verlobungskuß, den Buschberg auf ihre Lippen drückte, wurde, wenn auch nicht erwidert, doch willig von ihr hingenommen.

Als sie am Abend allein in ihrem Zimmer war, überkam es sie wohl wieder mit drängender Gewalt, aber tapfer kämpfte sie diesmal jede Regung der Zaghaftigkeit nieder; sie sagte sich in einem fort vor, dass

sie recht gethan, dass sie glücklich sei, bis sie selbst daran glaubte.

Buschberg kam Antonie's Wunsch entgegen, als er ihr den Vorschlag machte, ihre Verlobung noch geheim zu halten.

Im Herbst sollte die Vermählung stattfinden; bis dahin engagierte Buschberg eine ältere Dame aus gutem Hause quasi als Ehrendame für Antonie, und das junge Mädchen gab sich mit jedem Arrangement, das er traf, vollkommen zufrieden.

Der Frühling hatte sich indessen zu seiner vollsten Pracht entfaltet; in dem großen Schlossgarten begannen die ersten Rosenknospen sich zu öffnen; Hyacinthen und Narzissen hauchten ihre süß betäubenden Wohlgerüche aus, buntbeschwingte Schmetterlinge flatterten von Blume zu Blume, von Strauch zu Strauch.

Antonie gieng an Buschberg's Seite durch den Garten; mit niedergeschlagenen Augen hörte sie den Plänen zu, die er vor ihr entwickelte.

Er wollte eine Reise nach der Hauptstadt unternehmen und dort Einkäufe machen, um die alten Zimmer des Schlosses ihrer neuen Herrin würdig auszustatten. Er bat sie, ihm ihre Wünsche mitzutheilen; sie möge ohne Scheu sprechen; es mache ihm ein Vergnügen, ihr dieselben zu erfüllen.

Ach, Antonie hatte gar keine Wünsche! Sie war so genügsam, so bescheiden, ihr war alles recht, wie es eben war.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus der Saibacher Diöcese.) Canonisch installiert wurde der hochw. Herr Johann Strnad auf die Pfarre in Grafenbrunn. Präfentiert wurden für die Pfarre in Nallas bei Krainburg der hochw. Herr Jakob Mraz, Pfarrer in Eisern; für die Pfarre Wocheiner-Bellach der hochw. Herr Johann Kadar, städtischer Kaplan in Radmannsdorf; für die Pfarre Wocheiner-Feistritz der hochw. Herr Simon Azman, Pfarrer in Fuschine; für die Pfarre in Schellmile der hochw. Herr Anton Vesjak, Kaplan in Dobrova. Dem neuen Pfarrer in Bresowitz, hochw. Herrn A. Hodevar, bereitete die Gemeinde einen ungemein festlichen Empfang. Die feierliche Installation nahm der hochw. Herr Canonicus und Dechant Johann Flis vor.

(Streifung.) Bei der Landesstreifung, respective Nachstreifung, wurden wegen Landstreichelei 66 Individuen, darunter 19 Zigeuner, aufgegriffen, weiters wurden 8 Personen wegen Uebertretung der Straßen-Polizei-Ordnung beanstandet, 1 Stellungslüchling, 1 Kindsmörderin und 1 Todtschläger arretiert und in einem Falle die Ueberschreitung der Sperrstunde constatirt.

(Schadenfeuer.) Am 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags ist beim Grundbesitzer Josef Golob in Borovak, politischer Bezirk Bittai, in seinem Schweinstalle Feuer ausgebrochen, welches das Wirtschaftsgebäude sammt einigen Effecten einäscherte. Die näheren Erhebungen ergaben, dass das Verschulden an dem Entstehen des Feuers den Kindern des Golob, welche mit Bündelhölzchen spielten, zuzuschreiben ist. Der verursachte Schaden beläuft sich auf circa 600 fl.; assicurirt war der Beschädigte bei der Versicherungs-Gesellschaft «Phönix» in Graz auf 800 fl.

(Vom Theater.) Eingetretener Hindernisse wegen findet die Aufführung von Leoncavallo's Oper «Pagliacci» in den ersten Tagen des kommenden Monats statt. Ingingen wird morgen die Operette «Der Hofnarr» gegeben.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes fanden gestern Conferenzen der drei großen Clubs des Hauses statt. Im Club der Vereinigten deutschen Linken erschienen die Excellenzen Minister von Plener und Graf Wurmbrand, allseits stürmisch begrüßt. Minister von Plener wirft einen gedrängten Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Coalitionsgedankens, den Rücktritt des Cabinetes Taaffe und die Bildung des Ministeriums Windisch-Grätz; v. Plener und Graf Wurmbrand erachteten es als Pflicht gewissenhafter Politiker und zugleich im Interesse der Partei gelegen, dass die Mitwirkung bei diesen Handlungen nicht unversucht gelassen werde. Die politische Verantwortlichkeit fordert, dass die Partei in Situationen, die sie geschaffen, selbst Hand anlegt. Die Sache sei allerdings in Oesterreich schwieriger als anderswo. Das neue Regime kann sich nur auf die Coalition dreier Parteien stützen. Die hierin liegende Schwierigkeit unterschätzt Redner nicht, zieht es aber vor, darüber mit gutem Willen hinwegzukommen, als einfach den früheren Zustand oder eine Combination mit Ausschluss der deutschen Linken herbeizuführen. Principielle Ansprüche können weder rechts noch links erhoben werden, aber eine Reihe wichtiger Reformen lässt sich zustande bringen, falls die Regierung von den coalitierten Parteien unterstützt werde. Die Erwartung ist nicht ausgeschlossen, dass ein frischerer, kräftigerer Zug wieder durch die Verwaltung gehen wird. (Beifall.) Der Redner erbittet die Unterstützung der ganzen Regierung durch die Partei. Daraus ergibt sich als Consequenz eine solche Annäherung der drei großen Parteien, wie sie aus einer politischen Cooperation überhaupt fließt. Redner appelliert an die alten Erinnerungen und Freundschaft und sagt: Soll der Versuch gelingen, lassen Sie nicht gleich bei dem ersten Anlasse Misstrauen einschleichen, haben Sie wenigstens anfangs politische Geduld, bis die neue Combination einigermaßen sich einleibt. Dieser Tag bedeutet nicht den Abschied, sondern hoffentlich die glückliche neue Ordnung, die vielleicht auch nach außen zum Wohle des Vaterlandes sich wirksam und fruchtbar gestaltet. (Stürmischer Beifall.)

Se. Excellenz Handelsminister Graf Wurmbrand erbittet die Unterstützung des gesammten Cabinetes durch die Partei, da es sich in schwierigen Zeiten die große Aufgabe der Vereinigung der gemäßigten, staatserkaltenden Parteien gestellt, behufs Förderung des Wohlstandes und Kräftigung des Staatsgedankens. Dies setzt ein großes Maß von Selbstverleugnung und staatsmännischer Zurückhaltung seitens der Parteien und Einzelner voraus. Unsere Aufgabe ist es, in Führung mit der eigenen Partei das Verständnis mit den coalitierten Parteien möglichst zu fördern. Seines hochverdienten Amtsvorgängers gedenkend, schließt der Handelsminister: Das Ziel, die Stärkung der Staatsbürger im großen Concurrentenkampf der Nationen ist gewiss der Unterstützung aller Patrioten wert. (Lebhafter Beifall.) Nach Wurmbrand dankt der Vorsitzende Dr. Heilsberg den Ministern und spricht die Zustimmung zu der

Coalition als dem einzigen Wege aus der bestandenen trostlosen Lage aus, in der Anhoffnung, dass hiedurch die öffentlichen Verhältnisse zu entschiedener Besserung und gedeihlicher Consolidierung gelangen. Die Partei glaubt den Worten der Minister und vertraut ihnen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich der Club der Conservativen und der Polenclub.

Im Club der Conservativen wurde zunächst der Abg. Max Graf Zedtwitz in den Clubverband aufgenommen, worauf der Obmann, Se. Excellenz Graf Hohenwart, den Verlauf der politischen Krise kurz skizzierte. Der Club beschloß, über die neue Situation keine Debatte zu führen, sondern erst die Erklärung der Regierung in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses abzuwarten und dann heute um 7 Uhr abends diesfalls eine Clubszitzung abzuhalten.

Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn dankte dem Club für die Beglückwünschung zu seiner Genesung sowie für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und ersuchte, dieses Vertrauen ihm fortan zu bewahren und dasselbe auch der ganzen Regierung zutheil werden zu lassen. Er bemerkte, dass er den Club nicht zu einer Beschlussfassung vor der Abgabe der heutigen Erklärung der Regierung drängen wolle, er suche aber, dieselbe mit Vertrauen abzuwarten.

In der Sitzung des Polen-Clubs skizzierte Se. Excellenz Minister Ritter von Jaworski die Phasen der parlamentarischen Thätigkeit seit 1891. Der Polen-Club vertrat stets die Meinung, dass eine dauernde Majorität ohne die Linke unmöglich sei. Die Bemühungen des Cabinetes Taaffe, eine Majorität zustande zu bringen, scheiterten an den unzulänglichen Mitteln. Die Einbringung der Wahlfreiform rief die negative Coalition der drei großen Parteien hervor. Der leitende Gedanke bei den Verhandlungen zur Cabinetbildung war, die Gleichstellung des Polen-Clubs im Cabinet und in den Beziehungen zu den anderen Parteien zu wahren. Die Lebensfähigkeit der Coalition hänge von dem Programme ab, welches morgen vorgelegt werde. Die Obmannstelle niederlegend, erklärte Redner, er werde als Minister und Abgeordneter immer mit dem Polen-Club gehen. — Se. Excellenz Minister von Madeyski legte die Stellen als Vicepräsident des Hauses und des Clubs nieder und behielt sich alle politischen Aeußerungen bis nach Befanntgabe des Programmes der Regierung vor.

Telegramme.

Wien, 22. November. (Orig.-Tel.) Ein Erlaß Sr. Excellenz des Finanzministers v. Plener an die Salinenverwaltungen im Salzkammergut, Hall und Hallein, verfügt die Erhöhung der Arbeiterlöhne um 10 pCt. Aehnliche Verfügung steht für die Salinen in Galizien und in der Bukowina in Aussicht. Gleiche Lohnregulierung für sämtliche Salinen soll schon vom November angefangen in Kraft treten.

Rom, 22. November. (Orig.-Tel.) Mit Rücksicht auf den Streik der Telegraphenbeamten beschloß der Ministerrath, sofort einige Classen der beurlaubten Militär-Telegraphisten einzuberufen und die Anstifter und Führer des Streiks zu entlassen. Der Ministerrath hat sich in Bezug auf die anderen Streitenden, welche den Dienst nicht binnen 24 Stunden aufnehmen, die Entscheidung vorbehalten.

Madrid, 22. November. (Orig.-Tel.) Bei den hiesigen Municipalwahlen wurden 18 Monarchisten und 10 Republikaner gewählt. In den meisten Städten haben die Monarchisten das gleiche Wahlverhältnis errungen. Es herrscht überall vollständige Ruhe.

London, 22. November. Die «Times» melden aus Teheran vom Gestrigen, dass die Städte Meshed und Raschan durch fortdauernde Erdbeben zerstört wurden. Der Verlust an Menschenleben und Eigenthum ist sehr bedeutend.

Petersburg, 22. November. Auf der Nawa herrscht ein starker Eisgang. Die Schifffahrt gilt infolge dessen als geschlossen.

Newyork, 22. November. Der «Newyork Herald» meldet aus Montevideo vom 21. d. M., dass über Pernambuco der Belagerungszustand verhängt wurde.

Angelommene Fremde.

Am 21. November.

- Hotel Stadt Wien. Brüll; Bernold, Steinbrück. — Hautner, Schwarz, Nisch, Schlesinger, Kiste.; Casper, Gabel, Reif, Wien. — Hauptmann, Secretär, Graz. — Niesler, Ingenieur, Willach. — Barilic, Weinhändler, Seibets. — Bogrinc, Rann. — Weber f. Frau, Kriegslach.
Hotel Elefant. Landmann, Steiner, Wien. — Fischer, Sapie, Reif, Graz. — Weiß, Prag. — Gypsert, Pilsen. — Fischer, Rfm., Budapest. — Golob, Pödbrezje. — Sajovic, Slavina. — Feticch, Frankheim, Pfarrer; Maraspin, Triest. — Uican, Jll.-Feistritz. — Mojina, Kovce. — Dereani f. Bruder, Seisenberg, Wietzchner und Jolles, Scheifling. — Dolschein, Bestier, mit Frau, Adelsberg. — Brodnik, Brunnndorf. — Dr. Schifferer, Gerichtsadjunct, Reifnitz.
Hotel Baierischer Hof. Putor, Holzhändler, Obergurt. — Koybed, Mannsburg.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kolesnik, Artist, Wien. — Bertovec, Mannsburg.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 20. November. Fortunat Luzar, Arbeiter, 73 J., feröse Brustfell-Entzündung. — Lorenz Justin, Inwohner, 75 J., Lungenödem.

Den 21. November. Gertraud Plestenal, Inwohnerin, 73 J., allgem. Wasserfucht.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Rows include: Weizen pr. Meterctr., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Erbapfel 100 Kilo, Linen pr. Hektolit., Erbsen, Fijolen, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo., Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühnel pr. Stück, Tauben, Heu pr. M.-Str., Stroh, Holz, hartes pr. Klasten, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weißer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag. Rows for 22. 11. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

Bewölkt, abends einzelne Schneeflocken, nachts geringer Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 1.8°, um 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky, Ritter von Wissehrad.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflüchtigt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide die leicht spedig wird und bricht, brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Wasser gelöst findet, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Wasser gelöst findet, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Wasser gelöst findet...

Dankagung.

Die löbliche Direction der krainischen Sparcasse in Laibach hat uns auf unsere Bitte zur käuflichen Erwerbung eines Gartens zur Hebung der Obstzucht einen freiwilligen Beitrag von 200 fl., sage zweihundert Gulden, zu spenden gerührt. Für diese gütige Spende erlauben sich die Geseftigten den wärmsten Dank auszusprechen. (5240)

Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Reudorf bei Rakel am 20. November 1893.

Franz Venarcic, Ludwig Sevar, Cassier, Vorsitzender.

Ein riesengebäude deutschen Fleißes naht der Vollendung. Von Brockhaus' Conversations-Lexikon, dem Vorbilde aller deutschen Werke dieser Art, ist mit dem 8. Band die Hälfte der 14. Auflage schon erschienen. Der 8. Band enthält eine reiche Fülle sorgsam ausgearbeiteter zuverlässiger Artikel, die von 48 Tafeln, darunter 7 Chromotafeln und 12 Karten und Pläne, und 212 Textbildern illustriert werden! Die Chromotafeln sind, wie immer, wahre Meisterwerke, mögen sie die merkwürdige Gestalt einer Giraffe oder eine noch seltsamer geformte Gruppe der Glaschwämme (einer Thiergattung!) oder das berühmte Goethe-Denkmal (Berlin) von Schaper oder eine kostbare Sammlung farbenprächtiger Glasfenster darstellen. Die Karten sind vorzüglich und dem neuesten Stande entsprechend. Bei dem bunten Inhalte eines Lexikonbandes ist es natürlich nicht möglich, in einer kurzen Notiz seinen Wert voll zu würdigen. Brockhaus' Conversations-Lexikon als Weihnachtsgeschenk ist ein Capital, das hundertfältige Zinsen trägt. Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach. (1888 a)

Wir machen auf die heutige Annonce der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart hiemitt besonders aufmerksam.

Vom 1. Jänner bis Ende September l. J., das ist nach dem letzten dreivierteljährigen Ausweise, wurden 4952 Anträge über 30 Millionen Mark gestellt, so dass sich der Besicherungsbestand mit 384 Millionen Mark bezieht, dementsprechend hat sich das Vermögen der Anstalt auf 104 Millionen Mark, darunter Specialreserve 17.8 Millionen Mark erhöht.

In derselben Zeit ergab sich eine Mindererlichkeit von über 500.000 Mark, welcher Umstand nebst dem äußerst niedrigen Kosten-Procentfage von unter 5%, der Jahres-Prämien-Einnahmen ungemein günstig für die Ueberreifebildung wirkt.

Die Prämien ermäßigen sich nach fünf Jahren um 4%, wornach die Lebensversicherung so billig wird, dass selbe im wahren Sinne ein verjüngliches Ersparnis bildet, nebst der Vorsorge für ein eventuelles Vorsterben, wobei durch hohe Fonds absolute Sicherheit gewährleistet wird.

Die Statuten sind die denkbar liberalsten sowie klar und deutlich.

Durch solide Führung hat sich die Anstalt das allseitige Vertrauen erworben. Dieselbe ist ein wechselseitiges Institut, weshalb aller Gewinn nur den Versichereten und zwar in der Form der Verminderung ihrer Prämien, Jahr um Jahr zugute kommt. (5246 a)

Course an der Wiener Börse vom 22. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld', 'Ware', and various financial instruments like 'Staats-Anleihen', 'Pfandbriefe', 'Bank-Actien', and 'Industrie-Actien'.

Deželno gledišče v Ljubljani. St. 17. Dr. pr. 545. V četrtek dné 23. novembra Teharski plemiči.

Landes-Theater in Laibach. Morgen Freitag 24. November Der Hofnarr.

Kundmachung. Aus der Carl Pilny'schen Concursmasse werden die Fleischselcher-Geschäftsrequisiten sofort um den gerichtlichen Schätzwert aus freier Hand verkauft.

Ernster Antrag. Welcher gebildete, pensionierte Herr, katholisch, auch Witwer ohne Kinder, welcher Lust zum Landleben hat, wäre geneigt, ein gebildetes, häuslich erzogenes Mädchen im Anfang der zwanziger Jahre zu heiraten?

Theerschwefel - Seife von der Parfümerie Union, Berlin übertrifft in ihrer bekannten Wirkung alles bisher Dagewesene.

Ein gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit und alle katarrhalischen Beschwerden der Athmungsorgane sind die antikattarrhalischen Theerpastillen vom Apotheker G. Piccoli in Laibach zubereitet.

Gegen Husten und Katarrh, insbesondere der Kinder, gegen Verschleimung, Hals-, Magen- und Blasenleiden ist bestens empfohlen die Kärntner Römer-Quelle.

Das feinste Tafelwasser. Depôts in Laibach bei M. E. Supan, in Krainburg bei Fr. Dolenz. (5209) 3-1 St. 26.449.

Oklic. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je umlemu upniku Matevžu Tomsiču iz Kozarjev postavil gospod dr. Suyer, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter istemu vročil tusodni odlok z dne 16. oktobra.

Razglas. Ursuli Nosé iz Kolenjče Vasi imenoval se je kuratorjem gospod Anton Oražem iz Tržiča ter mu vročil tusodni odlok z dne 16. oktobra 1893, št. 6176.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 7. novembra 1893.

(5241) Nr. 10.490 u. 10.491. Firma-Eintragung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Firma: «Antonia Rošič» zum Betriebe des Spezerei- und Landesproductenhandels in Bischofslack und der Antonia Rošič, Handelsfrau daselbst, als Inhaberin dieser Firma, dann der von derselben ihrem Ehegatten Johann Rošič in Bischofslack erteilten Procura im Register für Einzelfirmen vollzogen.

(5225) 3-1 St. 6779. Druga izvršilna dražba nepremičnine Terezije Turk iz Raplovega h. st. 3, vl. št. 27 občine Podtabor, cenjene 1995 gold., vrsila se bode dné 12. decembra 1893 ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči.

(5205) 3-1 Nr. 10.157. Borrufungs-Edict. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird gegen den seit 1847 als Rothgerbergesellen unbekannt wo befindlichen, am

5. Februar 1800 gebornen Josef Grill von Laibach über Ansuchen des Victor Zappel, k. Post- und Telegraphen-Rechnungscontrolors in Raschau (durch Herrn k. k. Notar Ivan Plantan) de praes. 10. October 1893, Z. 9331, und die hierüber gepflogenen Erhebungen dessen Todeserklärung eingeleitet.

Es ergeht demnach die Aufforderung, dem k. k. Landesgerichte oder dem für den Abwesenden bestellten Curator Herrn Anton Klein, Buchdruckereibesitzer in Laibach, über den Abwesenden Nachricht zu geben. Die Edictalfrist endet mit 1. Februar 1895, wornach über neuerliches Ansuchen über die begehrte Todeserklärung erkannt werden wird.

(5204) Nr. 10.365. Procura-Erlöschung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde bei der im diesgerichtlichen Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragenen Firma: «Aug. Schinkel Söhne» die Eintragung der Erlöschung der dem Karl Koback erteilten Procura vorgenommen.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart. Begründet 1854. Versicherungsbestand: 384 Millionen. Unter Staatsausficht. Bankvermögen: 104 Millionen, darunter Extrareserven: 17.8. Aller Ueberschuss kommt ausschließlich nur den Versicherten zugute.